

Sammlung der „Neuen Freien Presse“ für die österreichisch-ungarischen Austauschinvaliden.

Eine Anregung des Grafen Hans Wilczek.

Wien, 9. Juni.

Das Samariterwerk, für das wir heute voll sicherer Hoffnung auf ein restloses Gelingen unsere Leser aufrufen, ist ein Vorschlag des Ehrenbürgers der Stadt Wien, des Grafen Hans Wilczek. Dieser edle Mann, dessen starkes und warmes Menschlichkeitsempfinden ihn der Last seiner Jahre spotten läßt, hat einige Dutzendmal die Rettungsgesellschaftszüge persönlich geführt, die unsere Austauschinvaliden in die Heimat zurückbefördern. Das sind jene Glücklich-Unglücklichen, die oftmals aus den unwirtlichsten Gegenden des asiatischen Rußland, aus den ödesten Gebieten nahe der Küste des Großen Ozeans, die Reise in ihr Vaterland angetreten haben. Graf Wilczek ist ihnen entgegengeereit, hat diesen Männern, die neben den schwersten physischen Leiden hundertfach gehäufte Seelenqual erdulden mußten, die Bruderhand entgegengestreckt und ist ihnen als die Verkörperung alles dessen erschienen, was sie Monate hindurch entbehren mußten: Vaterland und Familie, Heimatserde und häuslicher Herd.

Das große Los, als Austauschinvaliden den Seinen wiedergegeben zu werden, ist wahrlich nicht leicht zu gewinnen. Jeder dieser Männer, die ihr Blut für uns alle verspritzt haben, hat Wunden oder Gebreche davongetragen, die ihn für sein ganzes ferneres Dasein zum Schattenbild dessen gemacht haben, als der er in den Krieg gezogen ist. Manche harte Prüfung hat er zu überstehen gehabt, bis sich die militärischen Funktionäre des feindlichen Staates zu der Gewißheit durchzuringen vermochten, daß der todwunde Mann, der vor ihnen steht, nie mehr mit der Waffe in der Hand dem Gegner entgegenzutreten vermag. Verhöre und Untersuchungen sind einander gefolgt. Vom Fieber geschüttelt forcht der Kandidat in den finsternen, verschlossenen, undurchdringlichen Mienen seiner Examinatoren. Stumpfe Verzweiflung droht schon den Funken aufkeimender Hoffnung zu ersticken. Da fällt das erlösende Wort: Frei! Zum Austausch bestimmt! Wie jetzt die Zeiger auf der Uhr, welche die letzten Tage, die letzten Stunden der Gefangenschaft künden, von Bleigewichtern beschwert scheinen! Wie der Austauschinvaliden — noch ist er es nicht — aus dem unruhigen Schlaf der Fiebernächte von der harten Gefangenensprüfung aufschreckt, wenn ihm ein unbarmherziger Traum vielleicht eine Willensänderung seiner Gebieter vorgegaukelt hat! Wie dann der Eisenbahnzug bestiegen wird. Mehr als einer vermag die Wagenstufen nicht selbst zu erklimmen und wird von der fühllosen Hand des Eskortesoldaten in den Abteil mit den grau gestrichenen, undurchsichtigen Fenstern hineingestoßen. Aber er segnet diese Hand, möchte sie mit den Tränen des Dankes nessen. Und nun tolt der Zug der Grenze zu. Haparanda ist erreicht, die russisch-schwedische Grenzstation, an der den Austauschinvaliden die achtungsvolle Teilnahme der Neutralen grüßt. Die Fähre nimmt ihn auf, die nach der deutschen Insel Rügen führt. Und in dem waldgrünen Saßnitz steht der österreichisch-ungarische Invalidenzug bereit, der unsere der Heimat wiedergewonnenen Brüder in die Heimat der Ihren bringen soll.

Hier setzt die Tätigkeit des Grafen Hans Wilczek ein. Hier hat er sie begrüßt, hier hat er ihnen gesagt, daß sie auf den Kirgisensteppen Turkestans, in der Wildnis des Aral nicht allein gewesen sind, daß sich immer und immer wieder die Gedanken ihrer Mitbürger ihnen zuwandten und daß die Zeit ihrer Verbannung um vieles kürzer gewesen wäre, wenn Herzenswünsche es vermocht den Stand der Stundenuhr schneller rieseln zu lassen. Graf Hans Wilczek hat mit jenem feinen Herzenstakt, der diesen echten Kavaliere kennzeichnet, herausgefunden, daß seinen Schutzbefohlenen jetzt, wo ihnen das herrlichste Glück, die Freiheit, zuteil geworden ist, die kleinen Reize und Annehmlichkeiten des Daseins doppelt und dreifach begehrenswert erscheinen müssen. Eine Blume, eine Frucht, eine Ansichtskarte, irgend ein Nicker, an Wert, aber heiß begehrt,

weil nur der freie Mann es sich zu verschaffen vermag, nicht der Gefangene, dem, entgegen den Bestimmungen des Haager Vertrages, die Taschen geleert wurden, dem man sein Privateigentum geraubt hat. Graf Wilczek, dessen Name jedem Wiener mit der populärsten Einrichtung unserer Vaterstadt untrennbar verbunden ist, gründet zum zweitenmal eine Rettungsgesellschaft. Die Rettungsgesellschaft für die österreichisch-ungarischen Austauschinvaliden, will ihnen die Geldmittel verschaffen, die notwendig sind, um ihre Heimreise durch kleine bescheidene Genüsse zu verkürzen und so angenehm als möglich zu gestalten. Diesem Zweck gilt die neue Sammlung der „Neuen Freien Presse“, an deren Spitze sich ihr Anreger, Graf Hans Wilczek, gestellt hat.

Im nachstehenden lassen wir die uns zukommende Zuschrift des Grafen Hans Wilczek folgen:

Sammlung für die österreichisch-ungarischen Austauschinvaliden, welche in Saßnitz auf Rügen von österreichisch-ungarischen Spitalzügen übernommen werden.

Diese wenigen von vielen österreichisch-ungarischen in Rußland gefangenen Soldaten — überlebende Invaliden — welche nach oft zweiundzwanzigmonatiger Gefangenschaft und den fürchterlichsten Leiden in ihr Vaterland zurückkommen, werden schon auf deutschem Boden warm empfangen, mit allerhand Liebesgaben beteilt, doch was sie vor allem wünschen, das sind kleine Geldgaben, um auf der Reise in die Heimat sich etwas kaufen zu können.

Gräfin Colloredo, die Frau unseres Marinebevollmächtigten in Berlin, welche sich zur Ankunft des Schiffes aus Schweden nach Saßnitz begibt, hat diese Beteiligung unternommen und wird von unseren Invaliden gesegnet.

Ich habe den letzten Transport auf dem Rettungsgesellschaftszug geführt und stelle mich mit dem Betrage von 1000 Kronen an die Spitze der Sammlung.

Wien, am 9. Juni 1916.

Wilczek.